

82. Ordnung über die Abhaltung der Gerichte in Greifensee und Uster 1569 Februar 3

Regest: Da es zwischen dem Vogt von Greifensee, Hans Jakob Rordorf, sowie einigen seiner Gerichtsangehörigen zu einem Streit über die Gerichtskosten gekommen ist, hat eine Delegation des Zürcher Rats sich über die alten Bräuche erkundigt und die ehemaligen Vögte befragt. Daraus hat sich ergeben, dass die Gerichte stets ordentlich abgehalten worden seien, sodass lediglich die alte Ordnung erneuert wird. Der Vogt soll alle drei Wochen montags in Greifensee Gericht halten. Was an Geldern anfällt, erhalten der Untervogt und die Richter als Vergütung. Aus dem Stadtsäckel erhalten sie jährlich vier Pfund. Da es somit genügend öffentliche Gerichtstermine gibt, soll der Vogt keine zusätzlichen Gerichte zulassen, ausser wenn es für die betroffene Person nachteilig wäre, das Wochengericht abzuwarten. In diesem Fall soll die Gebühr nicht mehr als drei Pfund betragen, nämlich je sechs Schilling für den Vogt, den Untervogt, den Schreiber und die sieben Richter. Das Gericht in Uster soll ebenfalls nach altem Brauch abgehalten werden. Auch hier soll der Vogt keine zusätzlichen Gerichte zulassen, ausser wenn jemand dringend ein solches benötigt. In diesem Fall soll das Gericht nicht mehr kosten als fünf Schilling für den Untervogt, den Schreiber und jeden Richter. Falls jemand die Anwesenheit des Vogtes wünscht, soll er für dessen Spesen aufkommen und ihm zusätzlich zehn Schilling bezahlen.

Kommentar: Bereits im Vorjahr, am 27. September 1568, hatten sich Leute aus der Herrschaft Greifensee vor dem Zürcher Rat über die hohen Kosten für ausserreguläre Gerichte beklagt (StAZH A 123.2, Nr. 231). Zur Untersuchung der Gerichtsgebühren setzte der Rat eine Kommission ein, bestehend aus den beiden Säckelmeistern sowie dem ehemaligen und dem aktuellen Landvogt, Konrad Escher und Konrad Kambli. Diese legten am 27. Januar 1569 ihren Bericht vor, in dem sie die vorliegende Ordnung entwarfen (StAZH A 123.3, Nr. 5). Als Nachtrag wurde vermerkt, dass der Rat am 3. Februar 1569 entschieden habe, dass die Ordnung so umgesetzt und in das Urbar der Herrschaft Greifensee geschrieben werden solle. Tatsächlich findet sich eine Abschrift der vorliegenden Ordnung als Nachtrag in dem als Urbar bezeichneten Kopialbuch von Greifensee (StAZH F II a 176, S. 103-104).

Erheblich ausführlicher als die vorliegende Ordnung ist die etwas spätere Gerichtsordnung der Herrschaft Greifensee, die in den 1640er Jahren entstanden sein dürfte und peinlich genau vorschreibt, wie die Gerichtstage abzulaufen hatten (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 94).

Als sich zwüschent jungkherr Hanns Jacob Rordorffen, vogt zů Gryffensee, unnd ettlichen synen grichts angehörigen von wegen haltung der gmeinen gerichtten ettwas spanns unnd mißverstandts zůgetragen unnd sy deßhalb für myne gnedigen herren ^a-bürgermeister und rath der statt Zürich^a zů erlütherung kommen, habent die selbigen nach erkundigung der alten brüchen, ouch uß der alten vögten bericht, sovil befunden, das von alter har diser grichten halber gar ein güte ordnung gwäsen, unnd so noch diser zyt die selbig an die hand genommen, das sich gwüß niemandts dheiner unbilligkeit zů beklagen haben, unnd deßhalb die selv alt ordnung mitt hienach volgender erlütherung wider ernüwert, namlich:

Das ein jeder vogt zů Gryffensee gmeinlich zů drygen wuchen umb zů Gryffensee hinfüro gricht halten unnd mēngklichem volgen lassen sölle, unnd söllliche gricht allwägen uff den mentag gehalten werden, damit die richter unnd die, so vor gricht zeschaffen haben, ire sachen darnach zerichten wüssind. Unnd was also an den selben gerichtten für gricht gelt gfalt, das sölle dem undervogt unnd den richtern für iren costen blyben, sy das zů iren handen nēmmen

und ein vogt damit nüt zů schaffen noch daran zů sprächen haben, ouch der vogt nitt schuldig syn, sover das gricht gëlt den costen nitt ertragen möchte, den richteren ützit uß myner herren seckel zů zalen, dann allein umb das sy denocht der büssen halb ouch ettwan richten, sölle er inen wie von alter har kommen zů Gryffensee jerlich die vier pfund ußrichten. Es soll ouch zů deß undervogts und der richteren gfallen ston, das grichtgëlt unnd dise vier pfund, so inen ein vogt von myner herren wëgen gipt, zů verzeeren oder zů teilen, je nach irem güten beduncken, unnd nachdem sy sich verglychend, doch das dem undervogt darvon fünff schilling / [S. 2] vor dannen (wie von alter har der bruch gwäsen) verlangind unnd gegeben werdint.

Unnd diewyl sich nun ein jeder amptman diser gmeinen grichten wol behelffen mag, soll ein vogt hinfür niemandts dheine koufften gricht erlauben, er finde unnd erfare dann, das es frömbden ald heimbschen an wachsendem schaden unnd tringender notturfft ligge, also das einer deß gmeinen wuchen grichts (wie obstadt) nitt erwarten mag, alß dann er dem selben frömbden ald heimbschen ein gricht erlauben zů kouffen, welliches doch den selben nitt meer costen soll dann drü pfund, namlich dem vogt, dem undervogt, dem schryber unnd jedem richter sëchs schilling, welliches sy verzeeren oder teilen mögen nach irem gfallen.¹

Sovil aber die grichte zů Uster unnd an anderen orthen belanget, soll es by dem alten bruch belyben unnd dem selben alten bruch nach gricht gehalten werden.

Mitt dem anhang, sidtmalen zů Uster vil grichten gehalten werden, das dann ein vogt dheimem, der im gricht gsëssen, dhein koufft gricht erlauben, sonnder ein jeder sich der gmeinen grichten behelffen. Wann aber ein frömbder, der usserhalb dem selben gricht gsëssen, oder ein inseß eines koufften grichts bedörffte unnd deß so notturfftig unnd mangelbar were, das er der täglichen grichten wachssenden schadens halb nitt erwarten möchte unnd inne, den vogt, syner bescheidenheit nach von nötten syn bedunckt, alßdann / [S. 3] er inen die selben erlauben, welliches doch ouch nitt meer costen oder einer, so das koufft, meer ze gëben schuldig syn dann dem undervogt, schryber unnd jedem richter fünff schilling. Welte dann einer den vogt gern darby haben, dem sölle er gëben syn zeerung unnd für die blonung zëchen schilling, da sy das alles, unnd was inen meer grichtsgëlt gfiel, verzeeren oder teilen mögen nach irem güten beduncken.

Actum donstags, den 3^{ten} february, anno etc 69, presentibus herr burgermeister von Chaam, statthalter, unnd beid reth.

[Unterschrift:] Underschyber zů Zürich scripsit.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Belangend das gricht zů Gryffensee und Uster zehalten

Original (Doppelblatt): StAZH A 123.3, Nr. 6; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier, 22.0 × 32.0 cm.

Zeitgenössische Abschrift (Nachtrag): StAZH F II a 176, S. 103-104; Papier, 21.0 × 31.5 cm.

^a *Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.*

¹ *Gemäss dieser Rechnung bestand das Gericht aus sieben Richtern.*